

wehrfabrike, in der Währingergasse Nro. 105. wo die Gewehre für die Armeen gemacht werden. — Die Porzellanfabrike in der Rossau Nro. 77. welche gegenwärtig über 300 Personen beschäftigt. Das schöne und reiche Waarenmagazin der Fabrick ist im ersten Stocke, und kann täglich von 8 bis 12 Uhr Mittags, und von 2 bis 6 Uhr Abends von jedem Fremden besehen werden. Die Spiegelfabrik zu Fahrafeld, einige Stunden von Wien, verdient ebenfalls besucht zu werden. Sie verfertigt Spiegel von 157 Zoll in der Höhe, wovon einer 700 bis 1043 fl. kostet. Ausser diesen giebt es noch andere mehr.

Achter Abschnitt.

Von Gärten, Spaziergängen, Lustfahrten, Schauspielen und andern Unterhaltungsörtern.

G ä r t e n.

I. Der Augarten, dieser Lustplatz ist für Wien ungefähr das, was die Thuilleries für Paris sind. Er liegt der Stadt nördlich, am Ende der Leopoldstadt, folglich auf der grossen Donauinsel, und hat mittels zweyer Alleen Gemeinschaft mit dem Prater. Er macht ein beynahe regelmässiges Viereck, gränzt gegen Süden und Osten an die Leopoldstadt, gegen Westen an den Lustwald Brigittenau, gegen Norden an einen Armb der Donau. Sein Flächeninhalt beträgt ungefähr 164000 Quadratklafter.

Der Eingang ist an dem Winkel, den die Süd- und Ost-Seite machen. Ueber dem Mittelthor steht mit grossen deutschen Buchstaben die allenthalben bekannte Aufschrift:

Allen Menschen gewidmeter Belustigungsort von ihrem Schätzer.

Aussen vor diesem Eingange müssen alle nummerirte Wagen — die Fiaker nämlich — halten, und nur Herrschaftswagen, oder die als solche gelten, der mit einer vierfachen Allee besetzt ist, und vorne an der Fronte das Gartengebäude hat, worinn zwey grosse Speise- und Tanzsäle, zwey Billardzimmer, und noch ein paar Nebenzimmer sind. Man speist hier zu verschiedenen Preisen, und wird mit den gewöhnlichen Sommer-Erfrischungen bedient, wovon der Preis an den Wänden geschrieben ist.

Der Garten hat weder Wasserkinste, weder Grotten, Statuen, noch andere Verzierungen, die man sonst in berühmten öffentlichen oder Privatgärten findet. Dem ungeachtet ist es ein höchst angenehmer Versammlungsplatz, der auch ohne verschwenderischen Aufwand von Kunst seinem Zweck vollkommen entspricht: nämlich der zahlreichen schönen Welt der Kaiserstadt den Genuß von Schatten, angenehm düftendem Grün, und frischer reiner Luft zu gewähren. Er hat einige sehr schöne schattenreiche Alleen, und andere Abtheilungen von Bäumen und Strauchwerk.

Wenn man durch das Gebäude gegangen ist, hat man rechts das ganz einfache Wohnhaus des Kaisers, mit einem kleinen Blumengärtchen; gerade vor sich hin über die Donau eine Meilenlange durch Waldungen gehauene Allee, deren Perspektiv sich mit einer Dorfkirche endiget; links durch den Garten eine erhabene Terrasse, wo man eine romantische Aussicht an den

Fuß

Fuß des Kahlenberges mit den benachbarten Weinhängeln, Dörfern und Landhäusern genießt.

Der größte Schmutz des Augartens in der schönen Jahreszeit ist das ihn besuchende Publikum. Ausgeschlossen wird gesetzmäßig Niemand. Da der Pöbel aber neben den unzähligen reich und schön gepuzten Weibern und Männern eine gar elende Figur machen würde, so bleibt er von selbst weg. Gesellschaft trifft man alle Tage daselbst an, besonders Morgens und Abends.

II. Der **Garten im Belvedere** liegt außer dem Kärntnerthor in einer angenehmen Höhe. Dieser Garten ist einer der angenehmsten Spazierörter in ganz Wien. Die Hauptgänge sind mit einer Reihe Büsten besetzt, welche die Bildnisse der vornehmsten Götter und Helden vorstellen. Er bildet einen gelinden Abhang. Von der obern Terrasse, noch mehr aber aus dem ersten Stockwerk des Schlosses hat man eine entzückende Aussicht über den größten Theil der Stadt und der Vorstädte, auf den Kahlen Berg und die daran liegenden Weinberge, und rechts über die Gegenden der Donau hin. Diese Aussicht würde der Garten nicht haben, wenn er mit mehr und höhern Bäumen bepflanzt wäre: dagegen würde er einen andern Vorzug besitzen, nämlich mehr Schatten, den man jetzt nur in dem untern Theile findet. Aus Mangel dieser einem Garten so wesentlichen Eigenschaft wird er nicht sehr häufig, und nur gegen den spätern Abend hin, von der schönen Welt besucht.

Der Garten des Belvedere ist allezeit offen, und dient für jedermann zum öffentlichen Spaziergange. Leute, welche die Einsamkeit suchen, gehen hieher. Man trifft fast immer Herrn und Frauenzimmer hier lesend an.

III. Der **Schwarzenbergische Pallast und Garten** ist nahe beym Belvedere. Dieser Pallast, der gegen die

die Stadt Fronte macht, ist ein herrliches Gebäude, das auch recht schön möblirt ist.

Der hinten anstossende Garten ist zum öffentlichen Spaziergange bestimmt, aber eben so einsam und wenig besucht, wie der des Belvedere. Er übertrifft diesen noch an Schönheit, hat mehr Mannigfaltigkeit, Gebüsche, Grotten, Wasserwerke und seltene Gewächse.

IV. Der Fürst Lichtensteinische Garten. Selber befindet sich in der Rossau, wird aber weniger besucht, als er es verdient, er ist nicht so prächtig wie das Belvedere und der Fürst Schwarzenbergische Garten, aber hat demohngeachtet seinen Werth, er hat schöne Alleen, Ruheplätze, wo man sich auch bey der brennenden Hitze des Mittags eines kühlenden Schattens erfreuen kann.

V. Das Paradiesgärtchen. Selbes ist auf der Burgpastei, und wird besonders Abends sehr stark besucht, weil es nahe an der Stadt liegt, und man durch den neuen Ausgang durch die Burg leicht dahin kömmt. Theils auch um zu sehen und gesehen zu werden. Manchmal in den erstern Tagen des Frühlings oder gegen das Ende des Herbstes, wird das Gedränge im Paradiesgärtchen so groß, daß man, wie auf dem Graben gegen einander rennt. Da rauschen die seidne Frauenzimmer-Schleppen die Gänge auf und ab, und neben ihnen her trippeln die Stutzer, mit dem Blick des Muthwillens und der Schäkerey. Es ist eine wahre Augenweide für einen Fremden, alle diese Mienspiele und Auftritte zu sehen.

Spaziergänge.

Die Bastey, oder der um die ganze Stadt ringsherum laufende Wall ist ein allgemein beliebter und besuchter Spazierplatz von Wien.

Man

Man macht diesen Kreis um die Stadt gerade in einer Stunde, wenn man mit mäßigem Schritte einher schreitet. Schade, daß er wegen des unten liegenden Schuttes und der vielen Rasematten nicht mit Bäumen besetzt werden kann; denn die kurze Reihe von kleinen Bäumchen, welche neben dem Kaiserergärtchen steht, ist zu unbedeutend, um sie in Anschlag zu bringen.

Die Bastey wird das ganze Jahr hindurch besucht, weil sie besondere Vortheile hat: Man kommt von allen Seiten der Stadt leicht und in wenigen Minuten hinauf; man ist vor Pferden und Wägen gesichert; man ist sehr wenig vom Staub belästigt; man trifft beynahе immer Gesellschaft an. Wird man von Donnerwetter oder Regen überfallen, so findet man sogleich eine Zuflucht in den nahen Häusern, und hat nicht weit in seine Wohnung.

Die beste Zeit zum Genuß dieses Spazierganges ist um die Zeit der beyden Aequinoctien, von der Hälfte des Monat May; und im Herbst von der Hälfte des Septembers bis in die Hälfte des November. In diesen beyden Perioden ist die Bastey den ganzen Tag lang genießbar, weil die Temperatur der Witterung milde ist. . . Im May und September giebt es ungefähr folgende Ordnung von Spaziergängen daselbst: Um halb 5 Uhr Morgens erscheinen die zärtlichen Hausknechte, Kutscher, Reitknechte &c. mit den geringern Dienstmädchen aus den vornehmern und mittlern Häusern. — Um halb 6 Uhr Lakayen, Laufner, Jäger, Handwerksleute, Leibhusaren &c. mit Köchinnen, Stubenmädchen, Extramädchen, geringen Bürgerstöcktern. — Gegen 7 Uhr kommen junge Bürgerfrauen, Frauen der niedrigeren Kanzleybeamten, Künstler, Hausoffiziers &c. — Zwischen 8 und 9 Uhr schleudern die Trinker der Hypochondristen, und andere eingebildet
oder

oder wahrhaft fränkende Leute hinauf. — Nach 10 Uhr ist die Stunde halbdäselicher Damen. — Um halb 12 Uhr erscheinen die Leute von den höchsten Klassen. Von dieser Stunde bis gegen halb 2 Uhr ist an den gewöhnlichen Wochentagen die Bastei mit dem glänzendsten und volkreichsten Besuch beehrt. — Von halb 2 Uhr bis halb 4 Uhr bleibt sie meist leer. Nach halb 4 Uhr mehren sich die Spaziergänger wieder: um diese Stunde wird besonders die liebe, noch nicht ganz reife weibliche Jugend dahin geführt. Nach 5 Uhr kommt noch viele schöne Welt dahin.

Nicht auf der ganzen Bastei herrscht die gleiche Lebhaftigkeit. Die Nordwestseite, vom Burgthor über das Schottenthor gegen die Leopoldstädterbrücke hin, wird nie sehr stark besucht. Aber die Süd = Ostseite, vom Burgthor bis zum Stnbenthor ist der Lieblingsplatz der schönen Welt. An Feiertagen besonders zwischen 3 und 6 Uhr wimmelt es in den Frühlings- und Herbsttagen von Spaziergängern, meist aus dem Mittel = Bürgerstande.

Im hohen Sommer ist die Ordnung verändert. Von 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends ist die Bastei in den warmen Monaten ungangbar. Auf dem trocknen Staubboden ohne allen Schatten, durch das Zurückprallen der Sonnenstrahlen von den nahen hohen Häusern vermehrt, herrscht dann eine so afrikanisch unerträgliche Hitze, daß sie die Augen blendet, den Athem benimmt, und für die Gesundheit gefährlich wird. Nur die frühere Morgenzeit und die spätern Abendstunden sind dann der Bastei geheiligt, und diese letztern werden oft bis in die schon dunkle Nacht ausgedehnt, um hie und da ein kleines Abenteuer zu bestehen.

Da die Gassen von Wien wegen der vielen Pferde und Wagen für die Kinder sehr gefährlich sind, so

verpflanzt man diese in der schönen Jahreszeit auf die Bastei, um sie dort die frische Luft einathmen zu lassen. Es ist ein allerliebster Anblick, auf den Bastionen vor der Burg, vor den Häusern der Generale Paschy und Pelegriani, einige hundert unschuldige kleine Geschöpfchen in ihrem kindischen Jubel spielen und schreyen zu sehn. Nach diesem ist die Esplanade oder Glazio, welche aber nicht so stark besucht wird. In der Stadt sind die beliebtesten Spaziergänge, der Graben, der Stock am Eisen, die Kärntnerstrass, der Kohlmarkt und der Hof, man findet das ganze Jahr hindurch zu allen Stunden des Tags Spaziergänger, besonders von 11 bis 1 Uhr Mittags und Abends in der Dämmerung.

Lustfahrten inner den Linien.

Die nächsten um die Stadt und angenehmsten sind, bey dem Stubenthor hinaus über die Landstrass bey der St. Marzperlinie vorbei gegen der Favoritten Linie, und alsdenn über die Wieden herein. Man kann auch bey dem Burgthor hinaus fahren, über Mariahilf bey der Schönbrunnerlinie vorbei, rechts übers Schottenfeld und durch die Josephstadt zurück. Auch kann man fahren durch die Alstergassen bey dem grossen Spital vorbei, und durch die Rossau zurück. Meistens aber fährt man, wenn man die ganze Stadt umfahren will, bey dem rothen Thurm hinaus, durch das Theresienthor und bey dem Fischerthor herein. Dieses sind Wege, die sich ein jeder Fremde soll führen lassen, wenn er die Grösse der Stadt und Vorstädte besehen will.

Der Prater, ist ein Lustwald, von lauter Eschen- und Eschenbäumen, durch den einige Alleen gehauen sind, zwischen denen Wirthshäuser, Sommerhäuser, Regelpbahnen, Karussell- und andere Spiele,
und

und einige hundert Tische im Grünen unter den Bäumen angebracht sind. Der Eintritt in dem Prater ist das ganze Jahr frey, ausser am Feuerwerkstagen. In der angenehmen Jahreszeit findet man jeden Tag Gesellschaft im Prater; an Sonn- und Feiertagen wimmelt es von mehreren tausend Menschen, von Wägen und Pferden.

Von dem Eingange gehet eine prächtige beynah halbstündige Alleen nach dem sogenannten Lusthaus, ein runder Pavillon, mit frey herumlaufenden Gallerien. Der Eintritt ist frey, die Aussicht ist schön, die daneben angelegten Spaziergänge angenehm, und aus dem nebenstehenden Wirthshause wird man mit Erfrischungen bedient. Man fährt oder reitet gewöhnlich dahin, weil der Weg zu Fuß eine kleine Stunde beträgt. Am häufigsten wird er in dem ersten Frühlingswochen besucht.

Die **Brigitau** ist ohnweit des Augarten, es befindet sich allda auch ein englischer Garten des Titl. Grafen von Chotek ist eine der herrlichsten Lustfahrten. Man kann links an einem Arm der Donau hinauf fahren u. rechts wieder an einem andern Arm derselben herunter.

Schauspiele in und vor der Stadt.

I. Das kaiserl. königl. **Nationalhoftheater** ist in einem Flügel der Burg. Nationalbühne heißt man es der Ursache, weil sie in der Sprache ihrer Nation spielt, deren Stücke so viel möglich die Nationalsitten schildern, und für den Genius und das Interesse der sie besuchenden Nation angemessen sind. Dieses hat man endlich auch im übrigen Deutschland eingesehn, und statt der hiesigen Bühne noch länger ihren Titel streitig zu machen, hat man denselben nun in Berlin, Manheim, München zc. nachgeahmt, und die dortigen Bühnen ebenfalls Nationaltheater genannt.

Es ist ein Vergnügen, im Parterre zu sitzen, auch noch ehe die Korfine gezogen wird. Die schöne Welt

in ihrem Puz, mit der Miene des Vergnügens und der Gefälligkeit. Ringsherum eine Reihe merkwürdiger Männer: Minister, deren Mienen hohe Plane sprechen, Generale mit Narben im Kampf fürs Vaterland gezeichnet. — Diese, und überhaupt alles, was sonst immer die ernste Miene der Geschäftigkeit trägt, hier in dem Mittelpunkt der Zerstreuung, des Scherzes, und der traulichen Geselligkeit versammelt, lachen, scherzen, liebeln, tändeln zu sehen: O! es ist ein Anblick, der oft eben so viel gilt, als das wirkliche Schauspiel auf der Bühne.

Es war darinnen bisher immer einen Tag welsche Oper, und dem andern deutsches Schauspiel, wozu nun auch Opera seria und Ballet kommet. Der Anfang ist von Michaeli bis St. Georgi um halb 7 Uhr, von Georgi bis Michaeli um 7 Uhr, und das Spektakel dauert gewöhnlich bis 10 Uhr. Eine Loge im 1ten Stock kostet jährlich 300 fl. im 2ten Stock 400 fl. Eine Loge im 2ten Stock für ein Spektakel 1 Dukaten; der Eintritt ins Parterre noble 1 fl. ein gesperrter Sitz 1 fl. 20 kr. im 3ten Stock ein gesperrter Sitz 40 kr. der Eintritt im 3ten Stock 30 kr. auf das zweyte Parterre 24 kr.; auf die oberste Gallerie 17 kr. — In der Fasten werden blos deutsche Schauspiele gegeben, die Woche 4mal, und in den Monaten Julius und August blos italienische Singspiele, die Woche 3mal. Uebrigens ist das Theater nur in der Charwoche, am Namens- und Sterbetag Theresiens, Franzens, und Josepfs verschlossen.

Personale.

Die gr. Schauspieler des Nationaltheater.	Die Schauspielerinnen des Nationaltheaters.
Hr. Brokmann Regisseur.	Mad. Adamberger.
— Berggopzomer.	— Brokmann.
	— Dau-

Hr. Dauer.	Mad. Dauer.
— Gottlieb.	— Dobler.
— Jacquet.	— Fäger gebohrne Müller.
— Jauj.	— Gottlieb.
— Klingmann.	— Rousseul.
— Kopfmüller.	— Rivolla, gebohr. Dorn.
— Lan.	— Sacco.
— Mayer.	— Schüz.
— Saal.	— Stephanie.
— Müller, der Vater.	— Stierle.
— Müller, der Sohn.	— Weidner.
— Kettig.	— Weißenthurn, gebohr-
— Sannens.	ne Grünberg.
— Stephanie der ältere.	— Jauj.
— Stephanie der jüngere.	
— Weidmann.	
— Ziegler.	

Theaterdichter Hr. Jünger.

II. Das Theater am Rärntnerthore ist den 16. Nov. zum erstenmal wieder eröffnet worden, und sollen die nämlichen Vorstellungen, welche im Burgtheater sind, wechselweise auch hier gegeben werden.

III. Das Theater auf der Wieden im hochfürstl. Schwarzenbergischen Freyhaus, besteht dormalen unter der Direktion des Herrn Emanuel Schikaneder. Hier werden die besten Schauspiele und deutsche Opern gegeben, wovon die meisten von Herrn Direktor selbst verfaßt sind, dieses Theater ist an allen jenen Tagen offen, wie das Nationaltheater. Die Preise sind: für eine grosse Loge auf 8 Personen 5 fl. des Tags: für eine kleine auf 4 Person 2 fl. 30 kr. auf dem Parterre Noble und ersten Gallerie die Person 34 kr. auf dem 2ten Parterre 17 kr. und auf der letzten Gallerie 7 kr. Der Anfang ist wie in den k. k. Nationaltheater, und dauert gewöhnlich bis halb 10 Uhr.

Personale.

Unternehmer.

Hr. Joseph edler von Bauernfeld.

Hr. Emanuel Schikaneder, der jüngere.

Schauspieler und Operisten.

Hr. Arndrasch. — Rouseul.

— Brenner. — Rotter

— Frasel, der jüngere. — Schack.

— Geisler. — Schikaneder, der ältere.

— Gerl. — Schlanderer.

— Gieseke. — Starke.

— Helmböck; Vater zu — Elias Trittenwein.

gleich Theatermeister. — Simon Trittenwein.

— Helmböck, Sohn. — Wallerschent.

— Hocke. — Weis.

— Rißler. — Winter.

Frauenzimmer zum Schauspiel und Opera.

Mad. Deabis. Mlle. Forst.

— Gerl. — Gottlieb.

— Hofer. — Hoffmann.

— Mischel. — Helmböck.

— Schack. — Klepfer.

— Suche. — Lichthammer.

— Schikaneder Direktrice.

— Kapellmeister Hr. Henneberg.

— Cassier Hr. Schenk.

— Souffleurs. Hr. Biedermann. u. Hr. Schranz.

— Theatermähler Hr. Gayl.

— Dekorateur Hr. Rektthaler.

— Controlor Hr. Angerer.

— Logenmeister Hr. Hartmann.

IV. Das Theater in der Leopoldstadt, ist ein Eigenthum des Direktors Marinelli. Hier werden Volksstücke und deutsche komische Singspiele gegeben;

wobey der sogenannte Kasperl meistens die Hauptrolle spielt. Ubrigens ist die Einrichtung und Preise wie bey dem Wiednertheater.

Personale.

Unternehmer Hr. Karl Marinelli.

Schauspieler und Operisten.

Hr. Anton Baumann.	Hr. Pfeiffer.
— Friedrich Baumann.	— Reisenhuber.
— Vondra.	— Richter.
— Donst.	— Ignaz Satori.
— Habel.	— Johann Satori.
— Hasenhut.	— Anton Satori.
— Hollizeck.	— See, zugleich Quarberob.
— Laroché.	— Schretter, zugleich Theatermeister.
— Marinelli.	

Frauenzimmer zum Schauspiel und Opera.

Mad. Baumann.	Mad. Sieber.
— Hensler.	— Bullinger.
— Kiendl.	— Sartori.
— Martineau.	— Schmidt.
— Müller.	— Trauttmann.
— Richter.	— See.
— Satori.	

K n a b e n.

Mr. Buchanowitz.	Mr. Marinelli.
— Georg Gruber.	— Pörschl.
— Sebast. Gruber.	— Reisenhuber.
— Johann Händel.	— Karl See.
— Joseph Händel.	— Joseph See.

M ä d c h e n.

Dem. Buchanowitz.	Dem. Pörschl.
— Kiendl.	— Schmierer.
— Marinelli.	

Erster Schauspieldichter Hr. Karl Friedr. Hensler.
 Zweyter Schauspieldichter Hr. Johann Perineth
 zugleich Schauspieler.

Kapellmeister, Hr. Wenzel Müller.
 Musikdirektor und Lehrer der Singschule.

Hr. Ferdinand Kauer.

Theatermaler und Theatermeister.

Hr. Johann Swietill.

Kassier. Hr. Joseph Freund.

Logenmeister. Hr. Johann Kirchstädt.

Couffleurs. Hr. Joseph Verbl.

V. Das Theater in der Josephstadt in der Kaiser-
 bergasse. Direktor ist Herr Mayer. Hier werden
 Schauspiele und Ballette gegeben, wovon letztere Vor-
 stellungen, mit aller Pracht und Tanzkunst aufgeführt
 werden. Logen sind á 5 fl. u. á 2 fl. 30 kr. das Par-
 terre noble 30 kr. Das 2te Parterre 20 kr. Die
 2te Gallerie 14 kr. und die letzte 7 kr. Die Ordnung
 ist wie bey denen vorerwähnten Theatern.

Personale.

Unternehmer. Hr. Karl. Mayer.

Schauspieler.

- | | |
|-------------------------|------------------------|
| Hr. Basili. | Hr. Lenutti. |
| — Weinholz. | — Mayer Balletmeister. |
| — Hesse. | — Keimisch. |
| — Holzmann. | — Keisfinger. |
| — Hornung, der ältere. | — Kenth. |
| — Hornung, der jüngere. | — Schabes. |
| — Huber. | — Schletter. |
| — Käß. | — Schrott. |
| — Kronberg Couffleur. | — Weiß. |

Schauspielerinnen.

- | | |
|------------------|-------------|
| Mab. Freudenber. | Dem. Groß. |
| — Huber. | — Jeanette. |

- | | |
|----------------------|-------------------------|
| Mad. Hesse. | Dem. Käß die ältere. |
| — Lanutti. | — Käß, die jüngere. |
| — Mayer, Direktrice. | — Franziska Seidnerinn. |
| — Mayer. | — Peppi Seidnerinn. |
| — Rosenheim. | — Schaffarscheck. |

K i n d e r.

- | | |
|-----------------|-------------------------------------|
| Mr. Kleinber. | Dem. Weiß, die ältere. |
| — Mayer. | — Weiß, die jüngere. |
| Musikdirektor. | Hr. Franz Jast. |
| Theatermahler. | Hr. Fr. Zurreck. Hr. Charles Bigel. |
| Logenmeister. | Hr. Anton Schaben. |
| Quaraderoibier. | Hr. Joh. Werkowittsch. |
| Theatermeister. | Hr. Mathias Schneider. |

VI. Das Theater auf der Landstrasse hinter dem Augustinerkloster Gebäude. In diesen werden meistens National-Schauspiele und keine Opern gegeben. Direktor ist dormalen Herr Schwerdberger. Die Einrichtung und Preise sind wie im Wiednertheater.

P e r s o n a l e.

Unternehmer. Hr. Joseph Schwerdberger.

Schauspieler.

- | | |
|------------------------|--------------|
| Hr. Bianco. | Hr. Klamich. |
| — Frassel, der ältere. | — Krebs. |
| — Fens. | — Koller. |
| — Stiry. | — Kettner. |
| — Grafer. | — Mäller. |
| — Giberte. | — Schilling. |
| — Jaquet. | — Schuster. |
| — Illein. | — Schwäger. |
| — Rals. | — Wielhely. |

Schauspielerinnen.

- | | |
|---------------|---------------|
| Mad. Ambling. | Dem. Kettner. |
| Dem. Hermann. | — Czetsitsky. |

. Mad. Huber.

. Dem. Schwäger, ältere.

. — Klamich.

. — Schwäger, jüngere.

Es befinden sich das ganze Jahr hindurch in verschiedenen Vorstädten und während der Jahrmärkte, auf dem Neuenmarkt mancherley Komödiantentruppen, welche gemeine Possenspiele aufführen.

Unterhaltungsorter.

Die Redoute. Sie ist die Hauptbelustigung der Fastnachtszeit, für das bessere Publikum.

In einem Flügel der kaiserlichen Burg sind zwey ungeheure Säle, dem Comus und Bacchus geweiht. Sie stehn vom 7ten Januar bis zum sichten Aschermittwoch offen; anfangs alle Wochen einmal, später hin jede Woche 2mal, und die drey Fastnachtstage alle Tag. Man steigt an einem eisernen Gatter ab, gehet durch eine Reihe von fünfzig schnurbärtigen Grenadiers, die mit ihren rauhen Bärnmützen und Banjonettengeklirre das scheue Mädchen bebend machen, welches zum erstenmal mit hochklopfenden Herzen am Arm ihres Geliebten die berühmte Redoute besucht. Wenn man durch diese Halle des Mavors gedrungen, und einige Stufen hinangestiegen ist, öffnet sich plötzlich der grosse Zaubersaal. Viele tausend Wachskerzen auf grossen wiedererscheinenden kristallinen Lustern und piramidenförmigen Leuchtgestellen symmetrisch gereiht, blenden das Aug, und Pauken- und Trompetenschall, mit den sanfteren Tönen von hundert musikalischen Werkzeugen vermengt, rühren das entzückte Ohr, und heben unwillkührlich den jugendlichen Fuß zum fröhlichen Tanz. Die Lustbarkeit dauert von 10 Uhr Abends, bis um 6 Uhr des kommenden Morgens.

Bei der ersten Einrichtung der Redoute wurde sie häufiger besucht. Seit einigen Jahren thun ihr die Bälle und Pikeniks in den Privathäusern merklichen

Abbruch. Es giebt gewisse zimperliche Halbdamen, deren Eitelkeit mehr geschmeichelt ist, wenn sie auf ihrem langweiligen Häusballe als vermeintliche Ball-Königinnen gebieten können, als wenn sie auf dem großen Sammelplatz der Freude, ohne Bewunderer und Anbeter erscheinen sollen. . . . Dem ungeachtet ist die Redoute noch immer glänzend genug, besonders in den letztern Wochen. Wenn nur tausend Personen da sind, ist es zu einsam. Underthalbtausend Köpfe machen eine bequeme Redoute, in diesem Fall ist eben noch Raum genug zum tanzen. Zweytausend verstellen den Tänzern schon den nöthigen Platz. In den letzten Tagen, wenn sich die Freudenjäger bis gegen dreystausend einfinden, dann ist man in der Presse. Vergebens schneidet das Orchester seine Menuets und deutsche Tänze herunter: man kann nicht drey förmliche Schritte machen; alles drängt einander zum ersticken; es ist eine unbehilfliche Menschenfluth, die nur eine langsame wellenförmige Bewegung hat.

Ehedem hielt man viel auf sehr auszeichnende, zum Theil sehr kostbare Masken, die oft eine grosse Gesellschaft zusammen auf die Redoute brachte. Dieser Geschmack ist gänzlich gefallen: man achtet einen solchen kurzen Spaß nicht mehr, der vielen Unkosten werth. Die meisten jetzt erscheinenden Masken sind Domino und Venezianer = Mäntel. Frauenzimmer gehn häufig in ihrer gewöhnlichen Puzkleidung. Niemand, der nicht aus besondern Ursachen unerkant seyn will, trägt die Maske vorm Gesichte. Manche gehn in ihren ganz gewöhnlichen Kleidern, und stecken bloß eine Larve auf den Hut, um dem Geseß, maskirt zu erscheinen, wenigst im weitesten Verstand genug zu thun.

Die Redoute ist zum Vorthheil der Armen angelegt: der Uberschuß von den nöthigen Ausgaben fließt in die Kasse der Dürftigkeit. Dieß ist der beste Zoll, den

man der Armuth entrichten kann: es ist billig, daß der Hilflose von unsern Vergnügungen Unterstützung schöpft; auch wendet kein Mensch gegen diese Taxe das mindeste ein. . . . Man bezahlt für den Eintritt jeder Person zwey Gulden. Erfrischungen und Tafel sind in Nebenzimmern für bestimmte Preise zu haben.

B a l l h a u s .

Ohnweit der Burg auf dem Raunitzplatz ist das Ballhaus Nro. 14. wo sich Personen vom Stande das ganze Jahr hindurch, zu allen Stunden des Tages mit Ballspiel, Billard und andern Spielen unterhalten.

T a n z s ä l e .

In der Stadt ist nur ein einziger Tanzsaal auf der Mehlgrube auf dem neuen Markt; bey dem Eintritt bezahlt man 20 kr. die man aber nach Belieben verzehren kann.

Ausser diesen sind in den Vorstädten einige schöne Tanzsäle, unter welchen sich der im Mondschein auf der Wieden, wegen seiner Höhe und schönen Beleuchtung auszeichnet. In diesen Sälen sind erhöhte Sitze für die Musik. Die Gesellschaft, die in diesen Sälen tanzt, ist freylich nicht die beste, so glänzend sie den Kleidern nach scheint.

Auf der Wieden bey dem Boß.

Zu Mariabils bey die 2 grünen Lampeln.

In der Rossau zum grünen Thor.

In der Leopoldstadt zum Sperl, ebenfalls dem Augarten gegenüber zum goldenen Elephanten.

Unter den Weißgärbern zum Regal.

Auf der Landstraf, zur grünen Säulen. Ebenfalls zu die drey Könige.

F e u e r w e r k .

Die Feuerwerke des Hrn. Stuwers im Prater. Sie werden das Jahr 4 bis 5mal gegeben, von May bis zum September.

Neben der Mittelallee links ist der Feuerwerksplatz. Das grosse Gerüste zu diesem Schauspiel bleibt das ganze Jahr stehn. Herr Stuer, aus Ingolstadt in Bayern, ward nach verschiedenen Schicksalen zum Feuerwerker. Man muß gestehn, daß er seiner Kunst Ehre macht. Die Feuerwerkstage sind die schönsten Tage des Praters. Der Eintritt kostet 20 kr. dieß macht, daß bey diesem Schauspiel der geringe Pöbel wegbleibt: und dann nur das bessere Publikum erscheint. . . . Gegen 5 Uhr Abends fängt der Zug dahin an. Alle Eingänge sind mit Ruirassiers besetzt, die mit blankem Säbel Ordnung halten. Man macht erst eine kleine Spaziersfahrt im Walde, oder bestellt sich nach Wienerfittte eine Tausen unter den Bäumen. — Die Dämmerung beginnt; eine Kanone kracht! dieß ist das erste Signal. Die entferntern Spaziergänger nähern sich; wer bey Tische sitzt, fragt um seine Zeche, und berettet sich, dem Schauplaz nahe zu kommen. Eine halbe Stunde verfleigt: ein neuer Kanonenknall, und eine himmelaufsteigende Rakete rufen die Zerstreuten zum Mittelpunkt. Nun strömt alles herzu. Die Damen besteigen das dem Gerüste gegenüberstehende Amphitheater; die Kavalliers stehen ihnen zur Seite. Der größte Haufe von Zuschern stellt sich auf den ebenen Rasen zwischen beyden Gerüsten. In dessen ist es Nacht geworden. Noch ein dritter Donnerschlag, und nun führt eine Raketenreihe pfeifend in die Luft, und macht dem Schauspiel den Anfang. Es dauert gewöhnlich drey Viertelstunden: die Erde zittert, der Wald widerhallt von betäubenden Don-

ner-

nergeknalle; es erscheinen den Städte, Palläste, Festungen, Gärten, Tempel, Brunnen 2c. alles im abwechselnden vielfarbigen Feuer, welches die ganze Gegend herum erleuchtet, daß man dabey lesen könnte. Der Schluß macht allemal eine schreckliche Kanonade, wie sie einst von Rollins Höhen herunter gedonnert haben mag. Wenn die Witterung gut ist, nimmt Hr. Sturver 3 bis 4000 Gulden ein.

T h i e r h e z.

Am Samstag reitet ein Mann in eleganter Jagdkleidung, mit dem Hirschfänger an der Seite, durch die Stadt und alle Vorstädte. Zwey bürgerliche Trommelschläger trommeln vor dem Pferde her, und hinten folgen 3 — 4 Kerle, ganz in gelbes Leder gekleidet, mit der Mieuve Huronischer Skalpierer, und theilen links und rechts Zettel aus.

Sonn- oder Feiertags am frühesten Morgen wird auf den in der Mitte des Hexamphitheater stehenden Steigbaum eine schwarz- und gelbe Flacke aufgesteckt, und an die Ecken allen Gassen Zetteln geklebt.

Nachmittag um 2 Uhr zieht die Wache an das Hexhaus; und eine Banda Tambours und Pfeiffer von den garnisonirenden Regimentern lagert sich auf den Balkon des Amphitheaters, wo sie um 3 Uhr die Musik anhebt.

Nach 3 Uhr gehen schon dichte Haufen Neugieriger zum Stubenthor, über die Mauthbrücke, und zum Theresienthor hinaus. Ihnen folgen eine Stunde später viele Fiaker, theils mit Bürger-Familien; theils mit zärtlichen Hausknechten, und Handwerksburschen nebst ihren Schönen beladen. Noch eine halbe Stunde später steigt manches vergoldete Virutsch, ein paar halb oder ganz adeliche Geschöpfe wiegend, zum thierischen Kampfsplatz.

Sobald man über die Fortifikation hinaus ist, hört man die kriegerische Musik. Wenn man auf etwa 300 Schritte sich genahet hat, wird man durch ein wüthendes Gebell von hundert grimmigen Hunden erschüttert und betäubt. Befindet man sich am Eintritt des Hezhauses: so frozt schon alles von unten bis oben von einigen tausend Dilettanten jedes Geschlechts, Alters, Standes und Ranges. Man sieht in den Logen Grafen und Gräfinnen; auf den ersten Gallerien Kammerherren, Ritter, Räte, Negozianten, Kaufleute, Offiziere, Gardisten, Stallmeister, Kammerdiener zc. mit Frauen, Töchtern, Liebhaberinnen, jungen Wittwen, Kammerjungfern vermischt; im 2ten Stock Diskasterianten, Mönche, Bürger, Friseurs, Studenten, Ladendiener, Stubenmädchen, Putzma-cherinnen, Fleischhakersweiber mit ihren Kindern zc. im 3. Stock Kutscher, Lakayen, Hausknechte, Handwerks-pursche, Köchinnen, Kuchelmenscher, Wäscherinnen zc.

Eine scharfe Heze, eine blutige Heze, eine sehr blutige Heze, eine sehr scharfe kämpfende Heze, eine Heze auf Mord und Tod, ein starker herrlicher Thier-kampf, eine schöne Osterheze zc. Dieß ist die gemeine Fraseologie.

Es öffnet sich ein Thor. Der Hezmeister tritt auf den Kampfplatz, thut mit der Hezpeitsche einen Klatsch: und augenblicklich schweigt Musik und Lärm. Alles ist in stiller Erwartung. Noch ein Peitschenknall! ein wilder Ochs stoßt ein anderes Thor auf; der Hezmeister retirirt sich.

Man läßt anfangs einige Lettseigen von Hunden los, um das Thier bloß zu neken; und hitziger zu machen; endlich kommen ein paar Veteranen des Hundszwingers; der Ochs hält ihnen die Hörner dicht am Boden entgegen, aber eben dadurch giebt er auch seine Ohren preis. Sie packen ihn an beyden Seiten bey

diesen Extremitäten, und halten ihn stockstill. Im Augenblick dieser Heldenthat fallen Pauken und Trompeten ein; ein Huzza des Pöbels, das Stampfen und Händeklatschen der H. H. Hezliebhaber akkompagnirt dazu, und auf einen Wink des Meisters führen die tapfern Hunde den überwundenen Ochsen vom Platz.

Der nämliche Auftritt wiederholt sich mit einigen Bären, Hirschen, Wölfen, Wildschweinen. Es ist gegenwärtig auch ein Löwe, eine Löwin, eine Hyäne, ein Leopard, Luchse, sie scheinen aber allemal etwas mit Opium betäubt zu seyn; denn ihre Tapferkeit ist eben nicht die größte. Den Beschluß macht gewöhnlich ein Feuerbär, der trotz des ihn umgebenden Feuerwerks seinen Raub holt und verzehrt.

Die Thierheze ist in dem eigends dazu erbauten hölzernen Amphitheater in der Vorstadt unter den Weißgärbern. Sie wird vom Monat März, bis zum November, auch manchmal mitten im Winter, alle Sonn- und Feyertage gegeben. Es dauert gewöhnlich über anderthalb Stunden. Der Anfang ist nach Verschiedenheit der Jahreszeit verschieden, und immer so, daß es mit Anfang der Nacht endiget. Die Preisse sind für eine Loge 1 Dukaten; auf der 1ten Gallerie links 40 fr. rechts mit gesperten Sitz 1 fl. 20 fr. ohne gesperten Sitz 1 fl.; in dem 2ten Stock 20 fr. in dem 3ten 10 fr.